



Aufn. Dr. A. Dehn

Strand = Nacht

Gewölk hängt schwer und dunkel über einem Hochufer. Da stehen Nottannen, Weißtannen, braunstämmige Kiefern, weißschimmernde Birken mit strähnigen Zweigen und graue Eichen.

Kein Reifgebilde glitzert an den breiten Zweigen der Fichten, kein Schneebehang drückt die Wipfel. In düsterer Starre schläft der Wald auf der Uferhöhe. Im Gedämmer liegt ein Spätherbsttag über dem Steilufer an der See. Und dieser dunkle Tag ging still und klanglos in einen Abend hinüber, der lag noch schwerer über der Uferhöhe mit ihren gelben Mergelwänden und breiten Riffen.

Unten am Vorstrand mit seinen Steingeröllen und wuschelnden Strandhaferstauden lag in dumpfem Schweigen die See, nur in einer schwachen Dünung hob

sich zuweilen das Wasser. Dann schrillte ein leises Klingen über Feuersteingeröll, und leise schob die kaum sichtbare Brandung verdorrtes Tanggewinde höher auf den Strand. Etwas Schwarzes flog durch den Abend, das hatte schwere, regenfeuchte Schwingen, die senkten sich tief herab....

Ein Licht blitzt auf — fernher. Das steht hoch in der Luft, verschwindet und flammt wieder auf. In fächerförmigen Strahlen zuckt es über den Himmel, zuckt durch die Nacht, zuckt über die See. Wie Wetterleuchten blitzt es —, ein Blink, wieder ein Blink am Himmel, am Strand und auf See.

Und die Blinks zucken und fächern durch die schwarze Nacht. Ein Blinkfeuer am Seestrand. Otto Karrig.